Donnerstag, 29 November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10679.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Novbr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Cultusetats bis zu dem Kapitel über die Gymnasien und Realschulen fort und genehmigte dabei nach einer langen, meist von dem Centrum geführten Debatte das Kapitel über die Prüfungs-Commissionen bei den Universitäten unverändert.

Petersburg, 28. Novbr. Ein offizielles Telegramm aus Bogot vom 27. d. berichtet über Recognoscirungen kleinerer Abtheilungen des Zimmermann'schen Corps und schließt: Auf 70 Werst vor der Linie Tschernawoda-Kustendsche ist die ganze Gegend vom Feinde gesäubert.

♂ Etwas zum Culturkampf.

Wir haben neulich den Beweis dafür geführt (Nr. 10 623 und 10 633), daß die Führer des Centrums sich einer Abweichung von der Lehre des canonischen Rechtes und, da sie über den Verdacht der Unkenntniß erhaben sind, einer Verschleierung des wahren Verhältnisses schuldig machen, wenn sie die römisch-katholische Kirche als eine dem Staate, seinem Bestande und seiner Autorität unschädliche göttliche Einrichtung darstellen, mit welcher ein Friedensschluß ohne Unterwerfung unter eine unersättliche Priesterherrschaft möglich und wohl gar nützlich wäre. Dasselbe Thema ist soeben im Abgeordnetenhause wieder einmal behandelt worden und wird voraussichtlich noch öfter den Gegenstand der Verhandlung bilden. Es ist daher folgerecht, wenn wir diese Verhandlung mit jener Erörterung in Verbindung bringen. Zwar hat der Abgeordnete Petri in einer meisterhaften Rede, welcher wir die größtmögliche Verbreitung wünschen müssen, in schneidiger Weise den Herren den Weg gewiesen, und eben so hat Gneist mit gewohnter Schärfe den Standpunkt klar gelegt. Immer aber vermissen wir in diesen Auseinandersetzungen das unumwundene Eingehen auf den Kern der kanonischen Beweisführung und auf den Ursprung der päpstlichen Anmaßung.

Wir haben damals den hochwürdigen Pfarrer Hörschel aus Kitzingen als einen geraden, ehrlichen Gegner anerkannt, dessen unumwundene Auslassungen wesentlich zur Klärung der Standpunkte beitragen. Wir müssen heute eine andere Aeußerung desselben hochwürdigen Herrn hervorheben, in welcher sich die eigentliche materia peccans verbirgt und zugleich an das Tageslicht tritt. Jener stramme Vertreter des Ultramontanismus sagt: „Die Lehre der katholischen Kirche und mithin das Recht“. Dies ist das inhaltschwere Wort, über welches eben die Meinungen auseinandergehen. Wenn die Lehre der katholischen Kirche zugleich das Recht ist, so hört eben jener Streit auf, weil er unmöglich ist. Der Staat kann seiner sittlichen Natur und seinem sittlichen Ursprunge nach das Recht niemals bekämpfen, er müßte, wollte er dies thun, sich selbst im Kampfe zerstören, denn er selbst soll die Idee des Rechts verkörpern. Der hochwürdige Pfarrer von Kitzingen beliebt also, von einer petitio principii auszugehen, wenn er die Identificirung der Lehre der katholischen Kirche mit dem Rechte als ein Axiom hinstellt, welches eines Beweises gar nicht zu bedürfen scheint. Gerade hier ist die Differenz verborgen, welche den Staat der Laien von der Kirche der Priester trennt, und so lange diese Differenz nicht klar gelegt und dem simpeln Menschenverstande als das Grundübel nahe gebracht wird, an welchem der Streit zwischen Staat und Kirche sich entzündet hat, und fortspinnt, so lange kann an eine entscheidende Besserung nicht gedacht werden. Der Streit selbst kann nicht mit den Mitteln der Staatsgewalt und der Gesetzgebung, er kann nur in den Geistern der Menschen ausgefochten werden, und das setzt langdauernde unablässig fortgesetzte Arbeit voraus. Die zahllosen Fragen, welche die Tagespraxis aufwirft, lassen sich niemals nach einzelnen Gesetzesparagraphen in dem Geiste der Menschen zur Entscheidung bringen. So lange das vom hochwürdigen Pfarrer zu Kitzingen aufgestellte oder vielmehr vorausgesetzte Axiom: die Lehre der katholischen Kirche ist das Recht, von der Bevölkerung für ein Axiom gehalten wird, ist kein Gesetz im Stande es umzustoßen.

Ist jener grundlegende Satz ein Axiom, welches nicht bewiesen zu werden braucht, oder ist es ein von Menschen erdachter Satz, der bewiesen werden muß, wenn er gelten soll, oder bewiesen werden kann? Für einen Protestanten ist die Frage leicht entschieden. Aber es giebt auch zahllose Katholiken, welche den Beweis eben so wenig für entbehrlich halten werden, so bald ihnen nur zum Bewußtsein gebracht werden kann, daß von der Entscheidung dieser Frage auch die Richtigkeit der gesammten ultramontanen Theorie abhängig ist. Die römische Pfaffheit ist Meisterin in der strengen Schlußfolgerung aus feststehenden einzelnen Sätzen gewesen, und sie hat demzufolge das canonische Recht zu einer Schärfe der Distinctionen und Decisionen auszubilden vermocht, welche Bewunderung erregen mag. Wäre die Grundlage des Systems eben so unanfechtbar wie die logische Folgerichtigkeit der auf dieselbe aufgebauten Schlüsse, so wäre es schlimm um die Theorie des Staates und um die Existenzberechtigung des Protestantismus bestellt, der eigentlich erst den modernen Staat erschaffen, wenigstens möglich gemacht hat. Andererseits muß und wird man sagen, daß, wenn diese Grundlage, welche sich in dem unscheinbaren von dem hochwürdigen Pfarrer zu Kitzingen gerade zu rechter Zeit hingeworfenen Worte: die Lehre der katholischen Kirche ist das Recht, zuspitzt, nicht richtig ist, nicht die Probe halten kann: niemals, so lange die Welt steht, der Hochmuth des menschlichen, priesterlichen Geistes ein entsetzlicheres Verbrechen wider die Menschheit und die Gottheit selbst begangen hat, als sich in diesem Satze verbirgt. Denn auf dieser einzigen scharf zugespitzten Grundlage ist im Laufe der Zeit ein System aufgebaut und bis in die neueste Zeit ausgebaut worden, welches die ganze Menschheit nicht etwa in ihrem materiellen Dasein, sondern in ihrem Denken zu einer Sklavenheerde stempelt, die dem Machtgebote eines armseligen Menschenkindes willenlos und gedankenlos unterworfen sein soll. Die Giganten, welche es einst unternahmen, den Himmel zu stürmen, sind eigentlich Stümper gegen den gigantischen Gedanken, der diesem Systeme zum Grunde liegt. Wenn der hochwürdige Pfarrer von Kitzingen meint, daß Ketzerei noch unter Diebstahl, Mord und Raub rangiren müsse, weil diese nur Attentate gegen Menschen, jene Attentate gegen Gott seien, so möchten wir umgekehrt fragen, wie soll das verbrecherische Unterfangen, den menschlichen Geist unter die Gebote eines anderen Menschen zu knechten, qualificirt werden, wenn das Fundament der göttlichen Macht, welche man für die Aussprüche dieses armseligen Menschenkindes beansprucht, sich als falsch und haltlos erweist? Kann die katholische Hierarchie für den Satz: die Lehre der katholischen Kirche ist das Recht, einen logischen Beweis aus Vernunftsgründen beibringen, oder hat sie dies jemals gethan? Die Antwort auf diese Frage ist: Nein! Sie hat sich stets und überall nur auf einen unmittelbaren Auftrag und eine unmittelbare Vollmacht berufen, welche der Stifter der christlichen Religion ihr ertheilt habe. Hat Christus selbst einen Ausspruch gethan, der diesen Auftrag und diese Vollmacht ertheilt? Die Antwort ist abermals: Nein! und weil dem so ist, bedarf es nicht einmal eines Zweifels an dem Mandate Christi selbst — der von allen denen erhoben werden würde, welche nicht geradezu an die Identität Christi mit Gott selbst glauben — um die Haltlosigkeit des päpstlichen Anspruches darzuthun, besonders da man sich nicht einmal auf einen unzweideutigen und beglaubigten Ausspruch eines der Apostel zu berufen vermag, um einen Vorwand für einen so ungeheuern Anspruch zu finden. Man begnügt sich einfach, eine Thatsache zu behaupten: Christus ist Gott, er hat seine unbegrenzte Macht im Himmel und auf Erden auf Petrus übertragen, und dieser sie auf seine Nachfolger vererbt, die sie dann durch wunderbare Schliche allmälig geltend gemacht und zur Anerkennung gebracht haben. Und dieser mehr als dürftigen Begründung gegenüber soll die ganze Welt zu dem Glauben genöthigt werden, daß Gott die ganze Menschheit bis zu den fernsten Geschlechtern hie zu einer willenlosen Sklavenheerde habe stempeln wollen, welche dem päpstlichen Machtgebote unterthan sein soll, und der das göttliche Geschenk der Vernunft nur verliehen sei, um die Herrschaft eines Priesters zu glorificiren, der sich diesen göttlichen Funken zu unterwerfen versteht.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Novbr. Der **Bundesrath** hielt heute Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung im Reichskanzleramte unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann, deren wesentlichstes Resultat in der Annahme der beiden Gesetze für Elsaß-Lothringen: die Legung des Rechnungsjahres vom 1. April bis zum 31. März, und zwar angefangen mit dem 1. April 1879, sowie betreffend den Landeshaushaltsetat für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 1. April 1879 bestand. Die nächste Thätigkeit des Bundesrathes, und zwar zunächst in den Ausschüssen, wird sich der von Preußen beantragten Novelle zum **Unterstützungswohnsitz-Gesetze** zuwenden; dagegen verlautet noch nichts über das Gesetz wegen Regulirung des **Apothekenwesens**. Die aus der Verzögerung dieser Angelegenheit geschöpfte Vermuthung, als sei dieselbe wieder in weite Ferne gerückt, wird uns vor gut informirter Seite als irrthümlich bezeichnet, dagegen ist die Vorarbeit zum Reichshaushaltsetat noch immer im Rückstande; die Anlagen sind noch in keinem Jahre so spät erschienen als in diesem Jahre. — Der Beschluß, den die Spezial-Commission des Abgeordnetenhauses für die **Justizgesetze** in ihrer gestrigen Sitzung bezüglich der gesetzlichen Feststellung der **Amtsgerichtssitze** gefaßt hat, giebt der Absicht Ausdruck, das verfassungsmäßige Recht des Landtages in dieser Frage der Gerichtsorganisation zu wahren, ohne jedoch der Verwaltung unübersteigbare Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Es ist deshalb der betreffende Antrag mit der Maßgabe zum Beschlusse erhoben, daß der Justizverwaltung die Feststellung auch der Amtsgerichtssitze auf Grund einer besonderen Ermächtigung übertragen werden könne. Die praktische Tragweite dieses Beschlusses zielt dahin, die Verständigung zwischen der Commission resp. dem Abgeordnetenhause und der Justizverwaltung hinsichtlich der untersten Stufen der neuen Organisation der Gerichte zu erleichtern, ohne daß der Landesvertretung zugemuthet werde, auf jede Betheiligung an der Feststellung der Amtsgerichtssitze zu verzichten. Diese, so wurde im Verlaufe der eingehenden Debatte lebhaft betont, seien die Grundlage und der Ausgangspunkt des praktischen Gelingens der neuen Gerichtsverfassung. Wenngleich die Commissarien der Regierung auf die Unmöglichkeit hingewiesen hatten, innerhalb der kurz bemessenen Frist die erforderlichen Zusammenstellungen zum Abschluß zu bringen, so wird doch dieses Bedenken dadurch seine Erledigung finden können, daß die Commission jedenfalls nicht darauf bestehen wird, daß ihr ein, bis in alle Details ausgearbeitetes Tableau vorgelegt werde. Die Berathungen werden übrigens heute Abend fortgesetzt und es beschäftigen die gestrigen Commissionsbeschlüsse bereits das Justizministerium.

— Nach der „Schwed.-Norw. Correspondenz“ sind die Verhandlungen zwischen **Deutschland** und **Schweden-Norwegen** über einen **Auslieferungs-Vertrag** so weit vorgerückt, daß eine Convention wahrscheinlich noch Ende dieses Jahres abgeschlossen werden kann.

— Die seitens des Reichsjustiz-Amts ausgearbeitete und in ihren Grundzügen bereits veröffentlichte **Anwaltsordnung** wird noch im Laufe dieser Woche im Justizausschuß des Bundesrathes zur Verhandlung gelangen. Man giebt sich in den leitenden Kreisen der Hoffnung hin, daß der Entwurf ohne Schwierigkeiten den Bundesrath passiren wird.

— Wenn gegenwärtig mitgetheilt wird, daß in früheren Zeiten bei Verheirathungen preußischer Prinzessinnen die Ausstattungen vom Lande bezahlt worden sind, so ist dies thatsächlich insofern unrichtig, als bereits der König Friedrich Wilhelm I. auf Erhebung der sogenannten **Prinzessinnensteuer** bei Verheirathung seiner Töchter oder Verwandtinnen freiwillig verzichtet hat. Seitdem sind alle seine Nachfolger diesem Beispiele gefolgt, doch wurde bei dem jedesmaligen Verzichte, und zwar zuletzt vor 12 Jahren, die Clausel hinzugefügt, daß mit der Entsagung künftignn Erhebungen nichts vergeben werden solle. So haben denn seit über 160 Jahren die preußischen Könige die Kosten der Ausstattungen auf ihre Chatoullen übernommen. Seit Einführung der Verfassung ist diese eigent-

♂ Reise-Eindrücke von Karl Braun.

Karl Braun hat im vergangenen Frühjahr die istrischen und dalmatinischen Küstenstriche besucht, von dort aus auch einen Ausflug in die schwarzen Berge unternommen. Entweder hat der gewandte Reisende das große Glück an jeder Wegeecke Menschen zu begegnen, die ganz genau über die politische Lage, die geographischen Bedingungen, über die Geschichte und die wirthschaftlichen Zustände des Landes Bescheid wissen oder er kleidet, was wir für wahrscheinlicher halten, die Resultate seiner Vorstudien, die Auszüge aus den Arbeiten und Büchern, die er sich zu eigen gemacht, in solche Form, um sie als Eröffnungen der Eingeborenen lebhafter und unmittelbarer zur Wirkung zu bringen. Jedenfalls leisten diese Gedanken, Beobachtungen und Aufzeichnungen Anderer dem Buche Braun's sehr gute Dienste. Ueber Istrien hat in ihm ein Italiener das Wort, auf dessen Anklagen, daß die Germanen die antike Cultur auch in diesem Lande barbarisch niedergetreten hätten, der deutsche Politiker mit einem historischen Excurse antwortet. Karl der Große hat Istrien gegen die eindringenden Slaven geschützt. Erst als das Land sich gegen Kaiser und Reich aufgelehnt, sei es in Verfall gerathen. Die Venetianer und nicht die Deutschen haben dann die Wälder verwüstet, die Marmorblöcke aus den antiken Bauwerken gebrochen, die Reliefs und Statuen von Pola gestohlen, Alles unterdrückt, entvölkert, verwüstet, damit der Lagunenstadt hier keine Rivalin erwachsen könne. Nur Venedigs schnell eintretende Machtlosigkeit hat die vollständige Zerstörung Pola's verhindert.

Nun, von den Deutschen zurückgeschlagen, zieht Brauns Italiener auf die Slaven los, diese Halbwilden, die keine Cultur aufkommen lassen, und derjenigen noch feindselig gegenübertreten, die der italienische Volksstamm längst der istrischen Küsten pflegt. Er wirft Oesterreich vor, daß seine Politik die Tendenz absichtlich verfolge, Zwietracht zu schüren, der slavischen Partei in Dalmatien neue Kräfte gegen die italienische Minderheit zuzuführen. Baron Rodich, der Statthalter, ist nicht Vertreter der Staatsgewalt, sondern das Haupt einer (der slavischen) Partei. Deshalb seien die Italiener in jenen Küstenländern unzufrieden und suchen sich vor dem dreieinigen Königreich Illyrien, bestehend aus Istrien, Dalmatien, Kroatien, etwas noch vergrößert durch Slavonien, Bosnien, Herzegowina, nach Kräften zu wahren. „Finden Sie es nicht begreiflich, daß die Cultur sich dagegen wahrt von der Uncultur verschlungen zu werden, daß der Italiener sich wehrt, wenn man aus ihm einen Kroaten machen will?“ läßt Karl Braun seinen Italiener sagen. Aber nur um darauf ausführlich zu antworten. Es ist, meint unser Reisender, seit Oesterreich Istrien und Dalmatien besitzt, dort besser geworden. Würde Triest italienisch werden, so wäre es von seinem natürlichen Hinterlande weggedrängt, aus dem einzigen Hafen eines großen Reiches einer der vielen eines andern schmalen werden. Dalmatien ist schwer zu regieren, noch schwerer zu cultiviren. Der Straßenbau wird zwischen der von Springfluten überschwemmten Küste und den wilden Bergen, auf denen die Landesgrenze entlang zieht, unmöglich. Um Dalmatien zu administriren, zu melioriren, gegen die landeinwärts andrängenden Slaven zu schützen, würden Italien Finanzen, Heer und Flotte fehlen. Die österreichische Regierung sucht sich die panslavistischen Bewegungen nach Kräften vom Leibe zu halten, deren letztes Ziel doch nur Einverleibung in Rußland sein würde. Ein südslavisches Reich, auch unter habsburgischer Hoheit, würde immer mehr nach Moskau als nach Wien gravitiren. Hat denn Oesterreich die Slaven hergerufen? Nein! Das italienische Venedig hat sie als Colonisten herbeigezogen. Nun giebt es kein anderes Mittel sie zu verdrängen, als daß man sie in der Cultur überflügelt. Das hat Deutschland gethan, welches nordöstlich bis über die Elbe hinaus ganz von slavischen Völkerstämmen besiedelt war. Sie sind theils germanisirt, theils verdrängt worden. „Entsagt dem phantastischen Gedanken, alle Italiener der Erde zu einem einzigen Nationalstaat machen zu wollen. Wir Deutschen denken an so etwas nicht mehr. Die Deutschen in der Schweiz, den Ostseeprovinzen, in ganz Oesterreich sind uns in jenen Nachbarstaaten weit nützlicher, wenn sie uns deren Sympathien gewinnen helfen. Es ist nicht nöthig, daß Ihr aufhört, gute Italiener zu sein, um gute Istrianer, Dalmatier, Oesterreicher zu sein.“ So weit Karl Braun über jenes Küstenland. Gewiß ist Vieles treffend und richtig von seinen Ausführungen. Mit uns kommt aber gewiß noch mancher andere Leser auf den Gedanken, daß man um ihrer willen nicht nach Pola, Ragusa und Cattaro zu reisen braucht, daß sich das ebenso gut Berlin SW. Königgrätzerstraße 55 urtheilen und darlegen läßt.

Von Montenegro, einem Ausfluge aus dem Küstensaume von Cattaro nach den schwarzen Bergen, erzählt uns der mit Sammelstoff aller Art tüchtig gewappnete Tourist mehr aus eigener Anschauung. Der eine seiner schnell gewonnenen Freunde in Cattaro warnte ihn vor dem Ausfluge nach Cettinje, weil dort Niemand seines Lebens sicher wäre, weil kürzlich erst ein auf montenegrinische Liebesabenteuer ausgegangener Gensdarm und ein Türke dort ermordet worden wären; ein Anderer machte Muth mit der Bemerkung, daß es droben in Montenegro keineswegs schlimmer um die allgemeine Sicherheit stände als bei den Bosniaken, Herzegowinern, Albanesen, Arnauten. Braun stieg hinauf in das wilde Land, nachdem er den beiden Stimmen in seiner Brust durch jene beiden Berather dramatischen Ausdruck gegeben. Die Blutrache geht mich nichts an, zur Eifersucht giebt man in einem Alter von sechszig Jahren und bei drei Centnern Gewicht keinen Anlaß.

Sein Reisegefährte auf einem der kleinen Küstendampfer, die in allen Häfen dieses Buchtenlandes ankehren, war ein Senator aus Cettinje, ein ächter Montenegriner gewesen, der überall Einkäufe gemacht, aber möglichst spät oder am liebsten garnicht bezahlen will. Er war der erste Repräsentant des Volkes der schwarzen Berge, den unser Reisender zu Gesichte bekommen hatte. Er trug hohe Reiterstiefel, dunkelblaue Pumphosen, rothe Weste, einen weißen Tuchrock wie die hessischen Bauern aus dem Schwalmthale, darüber noch einen Gürtel und ein gesticktes Camisol ohne Aermel, auf dem Kopfe eine kleine Kappe wie ein deutscher Student. In Risano, einem kleinen malerischen Küstenstädtchen, machte man Station. Es giebt dort schöne schlanke Leute, die sich sorgfältig kleiden, wie sie behaupten, nach altrömischer Art. Thatsächlich aber gleichen die am Knöchel geschlossenen Beinkleider den Barbarentrachten, die man an römischen Triumphbögen dargestellt sieht. Die Montenegriner, die gekommen waren ihren Senator zu begrüßen und dessen Einkäufe in Empfang zu nehmen, waren stattliche Leute mit ausdrucksvoller, scharf geschnittener Physiognomie, leuchtenden Augen, großem Schnurrbart, breiten Schultern, hoher Brust, raschen, kräftigen, elastischen Bewegungen. Sie machen dem Reisenden den Eindruck eines noch im heroischen Jünglingsalter stehenden Volkes, indeß die Serben und Walachen darüber im Zweifel lassen, ob sie aufwärts oder abwärts steigen.

Nach Cattaro kommen die Montenegriner Samstags von ihren Bergen herabgeklettert um ihre Erzeugnisse zu verkaufen: junge Lämmer, Hammelschinken, Ziegen, kleine, sehr delikate Forellen, außerdem Kartoffeln, Kohl und besonders Zwiebeln. Die Zwiebel ist das Hauptprodukt des armen Landes und findet guten Absatz, weil ihr Geruch vor den Fiebern dieser Gegend schützen soll. Jetzt freilich hatte alles Volk im Kriege zu thun, deshalb war der Markt von Cattaro leer. Seinen Frauen und Pferden, die der Montenegriner am meisten liebt, beweist er diese Zuneigung vorzugsweise durch die Größe der Lasten, mit denen er beide zu bepacken pflegt. Die Frauen klettern mit bewundernswerther Geschicklichkeit, Sicherheit und Geschwindigkeit über spitze Felsen und an schwindelnden Abgründen hin mit schweren Lasten beladen und dabei noch Rocken und Spindel führend. Karl Braun hat sich ein Pferd genommen, ein kleines schwaches Thier, welches seine drei Centner mühsam die Bergpfade hinanschleppt. Der Weg bis zur Paßhöhe ist entzückend. Auf einem Ausläufer der montenegrinischen Gebirge liegt steil über Cattaro eine von den Venetianern erbaute alte Feste. Man kommt an einer Höhle vorüber, in der eine verzauberte Königstochter schlummern soll, die noch des Befreiers harrt. Zauber, Sagen und Feen bevölkern diese Berge

lich abstrakte Steuer hinfällig geworden, da jedesmal doch erst eine besondere Vorlage betreffs der Summe zunächst an das Haus der Abgeordneten hätte gelangen müssen. Inzwischen ist bei den im Königshause vorgekommenen Vermählungen von Prinzessinnen noch 1850, 1852, 1854, 1856 und 1864 jedesmal mit obiger Clausel auf die Einforderung der Steuer förmlich Verzicht geleistet worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird bei den in nächster Zeit bevorstehenden Vermählungen der alte Verzicht wieder kundgegeben werden.

* S. M. gedeckte Corvetten „Hertha", 19 Geschütze, und „Gazelle" 18 Geschütze, befinden sich unter dem Commando des Geschwader-Chefs, Capitän zur See Kinderling, seit dem 13. d. behufs Abhaltung von Landungs-Manövern auf Vourla Rhede und beabsichtigten demnächst nach Smyrna zurückzukehren.

München, 24. Nov. Das Kriegsministerium hat eine Creditforderung von 3 698 400 Mk. als Erweiterung früherer Credite zur Bestreitung außerordentlicher Bedürfnisse des Heeres eingebracht. Abermals werden für die Landesfestung Ingolstadt, für die durch den Festungsfonds bereits 4 Millionen Thlr. bewilligt worden waren, neue Summen verlangt, und zwar hauptsächlich zur Verlegung sämmtlicher Waffenfabriken in diesen großen Depotplatz. Ohne Unterstützung aus Reichsmitteln wäre ein Ausbau dieses verschanzten Lagers und doppelten Brückenkopfes an der Donau garnicht möglich, denn die Zeiten sind vorüber, in denen man sich bei uns auf Kosten der Schlagfertigkeit der stark reducirten Feldarmee einen stets abnormen Luxus hinsichtlich der Festungsbauten erlauben konnte. In Anbetracht des hohen eisernen Armeebudgets wird die Kammer wenig Neigung besitzen, zu Festungsbauzwecken erhebliche Extra-Credite zu bewilligen, mag die Regierung sich auch auf die durch die Versailler Verträge übernommene Verpflichtung berufen, Ingolstadt und Germersheim stets in vollkommen vertheidigungsfähigem Stande zu erhalten.

Frankreich.

Paris, 25. Novbr. Die ganze republikanische Partei stimmte gestern für die Tagesordnung. An derselben betheiligten sich nur nicht der Präsident Grévy, Bonnet-Duverdier, der sich im Gefängniß befindet, Guyot-Montpayroux, der geisteskrank ist, und zwei Deputirte der Colonien, die sich nicht in Paris befinden. Die Tagesordnung welche der republikanische Ausschuß abgefaßt hatte, war bis zu ihrer Veröffentlichung in der Kammer geheim gehalten und hatte die Wirkung eines Donnerschlages. Die Minister hatten gehofft, daß, da man den ersten Tag über sie gelacht, man unbewaffnet sein würde. Als der Präsident aber von der Tagesordnung Kenntniß gab, waren sie, als wenn sie plötzlich von einem Blitzstrahl niedergeschmettert worden wären. Sie ließen stumm Alles über sich ergehen. Vor der Sitzung hatten sich die Minister dem Präsidenten Grévy vorgestellt, damit ihnen der Eintritt in die Kammer nicht verweigert werde, da sie eben so wenig dem Publikum als dem Bureaudiener der Deputirtenkammer bekannt waren. General de Rochebouet benutzte diese Gelegenheit, um den Präsidenten Grévy zu bitten, daß er seinen Freunden sage, er sei keineswegs Bonapartist, und wenn er vom Kaiser Louis Napoleon zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden, sei dies nur deshalb geschehen, weil er als Artillerie-Oberst dem Befehle, die Insassen des Boulevard Bonne Nouvelle niederzukartätschen, nachgekommen; er sei keineswegs für den Staatsstreich gewesen, sondern habe gehorcht, weil er ein Mann der Disciplin sei; auch in das Cabinet sei er getreten, weil er es für seine Pflicht gehalten, den Weisungen des Marschalls zu gehorchen, der ihm befohlen, in ein „Ministère d'affaires", das mit der Politik nichts zu thun habe, einzutreten. Rochebouet denkt also, wie der Marschall Mac Mahon selbst, der allen denen, welche ihm zum Nachgeben rathen, entgegnet, er habe „die Consigne" erhalten, bis 1880 an der Gewalt zu bleiben und bis dahin mit den Conservativen, einerlei, was der Feind, d. h. das Land, auch thun werde, Hand in Hand zu gehen.

Versailles, 26 Nov. Der Senat begann heute die dringliche Berathung über Ferays Antrag auf Bildung eines Ausschusses wegen der Lage von Handel und Gewerbe. Feray entwickelt seinen Antrag auf Dringlichkeit dadurch, daß es sein Wunsch sei, der Senat möge dem Handel und der Industrie, deren Noth seit einem halben Jahre erschrecklich sei, seine Theilnahme zeigen; die Krisis sei brennend geworden. Pouyer-Quertier ist für die Untersuchung, desgleichen Lucien Brun im Namen der Legitimisten, und da auch der Minister Ozenne seine Zustimmung ertheilt, so wird die Untersuchung mit Einstimmigkeit beschlossen. Der Senat beraumt die Ersatzwahlen für die auf Lebenslänglichkeit gewählt gewesenen und jüngst verstorbenen Senatoren Franclieu und Lanfrey auf den 4 Dezember an, und beschließt sodann, daß nach der Sitzung der Ausschuß zur Prüfung des Antrages Ferays wegen der anzustellenden Untersuchung gewählt werden solle. Der Senat vertagte sich bis zum Donnerstag. Der Ausschuß zur Prüfung des Antrages von Feray besteht aus fünf Mitgliedern der Linken und aus vier Mitgliedern der Rechten. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf vor, worin die Regierung beantragt, aus dem Budget die Leistungen in Betreff der directen Steuern herauszunehmen. Der Minister betont die Wichtigkeit des Gesetzentwurfs der Geschäfte wegen und verlangt Ueberweisung an den Budget-Ausschuß. Bardoux (linkes Centrum) bringt zwei Anträge ein, der erste betrifft die Umgestaltung des Gesetzes über den Belagerungszustand, der zweite betrifft die Umgestaltung des Art. 3 des Preßgesetzes über den Verkauf von Zeitungen. Bardoux verlangt für beide Anträge die Dringlichkeit, weil es nothwendig sei, daß das Gesetz über den Belagerungszustand in Einklang mit der Verfassung von 1875 gesetzt werde, und weil in Betreff des Gesetzes über den Zeitungsverkauf die öffentliche Meinung eine Umgestaltung erfordere. Die Kammer beschloß die Dringlichkeit für die beiden Anträge von Bardoux, und zwar den in Betreff des Belagerungszustandes mit 327 gegen 50 Stimmen bei 377 Abstimmenden, den in Betreff des Gesetzes über den Zeitungsverkauf mit 321 gegen 7 Stimmen bei 328 Abstimmenden. Der Deputirte Dechanal legt einen Gesetzentwurf in Betreff der Unteroffiziere vor. Nachdem die Dringlichkeit dafür zugestanden, geht die Kammer zur Prüfung der Wahlen über. Philippoteaux erstattet Bericht über die Wahl Fourtou's. In demselben wird anerkannt, daß die Wahlvorgänge allerdings einen regelrechten Verlauf gehabt; aber daß die Regierung, daran zu erinnern, daß der damalige Minister des Innern der Haupturheber der offiziellen Candidaturen gewesen sei und vermuthlich auch für sich daraus Vortheil gezogen habe, namentlich durch den „Moniteur des Communes", in der Recht bereits auf der Rednerbühne gebrandmarkt worden; in Folge dessen beantragt der Prüfungsausschuß, die Prüfung dieser Wahl zu vertagen, bis die Arbeiten des Untersuchungsausschusses fertig vorlägen. Die Kammer beschließt die Wahl von Bourgeois in der Vendée, welche von dem Prüfungsausschuß zurückgewiesen war, [illegible] und schließt ohne einen Zwischenfall um 4¼ Uhr die Sitzung.

Spanien.

Madrid, 21. Novbr. Der berüchtigte § 11 (gegen die Nicht-Katholiken) mit seinen neuen Zusätzen und die Vorgänge im Schooße des Ausschusses, welcher diese Materie zu den Berathungen in den Cortes vorbereitet hat, erregen immer noch die Gemüther. Man verlangt jetzt, und mit vollem Rechte, daß die Acten über die Besprechungen des Ausschusses vorgetreu der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen, damit man genau beurtheilen kann, inwieweit der Justizminister seine Stimme für die Verschärfungen der Maßregeln gegen die Duldung anderer Glaubensbekenntnisse als die Staatsreligion geltend gemacht hat, und inwieweit man berechtigt war, anzunehmen, daß derselbe durch die Differenzen, welche in Folge seiner Handlungsweise unter den Ministern entstanden waren, gezwungen würde, sein Amt niederzulegen. Da nun die als sicher angenommene Abdankung Collantes' bis jetzt nicht zur Thatsache geworden ist und derselbe sich gegen die Ansicht der Mitglieder der Commission und den allgemeinen Wunsch, die Acten zu veröffentlichen, sträubt, so entsandte der Ausschuß eine Deputation an den Minister-Präsidenten, um denselben um Aufschluß über die Angelegenheit zu bitten. Canovas del Castillo sprach sich dahin aus, daß er in den Cortes seine früheren Auslegungen des § 11, welche die Freiheit der Kirche und die Ausübung des Cultus denjenigen, welche nicht die Staatsreligion bekennen, sichert, aufrecht erhalten würde. Niemals würde er jedoch gestatten, daß ein anderer Cultus sich durch öffentliche Manifestation in den Straßen kund mache und auf diese Weise zu Demonstrationen Veranlassung gebe, welche der Ruhe und Ordnung gefährlich werden könnten. Es läge ganz außerhalb des Sinnes des § 11 den Freiheiten der Discussionen, der Bücher oder Zeitschriften Hindernisse in den Weg zu legen, denn es beständen Gesetze, welche ganz genau das regeln, was auf den Unterricht und die Presse Bezug hat. Von den Schulen könne die Regierung jedoch nur diejenigen, welche sich zu dem von derselben anerkannten Cultus bekennen, begünstigen; dessen ungeachtet würden aber auch fernerhin die Lehranstalten jedes anderen Bekenntnisses tolerirt werden, wenn sie nicht Lehrsätzen huldigen, die der Regierung entgegen sind. Die „Freie Universität", welche in Madrid besteht, genösse mit ihren 40 Professoren und ihrer großen Anzahl von Schülern die größte Freiheit, und die Regierung trete nicht den Doctrinen der Professoren, welche zum größten Theil Republikaner und Freidenker seien, hindernd in den Weg. Neuerdings sei auch eine Verfügung au die Gouverneuere erlassen, daß sie nicht eigenmächtig Schriften verbieten sollten, bevor sie nicht genaue Anweisung von dem Minister des Innern erhalten hätten. Dieses sind die Ansichten Canovas'. Wie soll man aber die Handlungsweise desselben verstehen, wenn er sich den Sentenzen des Justizministers gegenüber ganz passiv verhält und somit stillschweigend das Entgegengesetzte billigt? — Die Heirath des Königs mit der Prinzessin Mercedes ist auf den 23. Januar festgesetzt und soll in Sevilla vollzogen werden.

Italien.

Rom, 23 Nov. Der römische Correspondent der „Turiner Volkszeitung" schreibt über die politische Lage: „Die parlamentarische Majorität ist gespalten, die Linke in verschiedene Gruppen getheilt, die von verschiedenen Führern geleitet sind! Die äußerste Linke hat sich mit ihrem alten Programm, mit ihren ehrgeizigen Hoffnungen als „Partei" wieder aufgethan. Die Rechte ist durch die häuslichen Zwiste der Sellaner und der Minghettisten zu einem kümmerlichen Dasein verurtheilt und beschäftigt sich zur Zeit damit, unter den unzufriedenen Deputirten der bisherigen ministeriellen Majorität Rekruten anzuwerben. Das Ministerium ist gleich der Majorität durch inneren Zwiespalt getheilt und geschwächt durch das Austreten Zanardellis und Seismith Doda's. Es hat sich durch allerlei Verirrungen, durch seine Schwankungen, unter der Last des Eisenbahnvertrages fast erliegend, durch seine bald mit der Rechten, bald mit der Linken versuchten Ausgleiche vollständig compromittirt. Alle diese Dinge thun dar, daß die Lage eine sehr trübe und gefahrvolle ist." — Auf Anregung der Deputirten Cairoli, General Fabrizi. Graf Pianciani u. A., hat sich in der ewigen Stadt ein Comité gebildet, welches dem General Garibaldi zum Danke dafür, daß er die Tiberregulirungsarbeiten in Fluß gebracht hat, eine große goldene Medaille prägen lassen und verehren wird. — Das Denkmal, welches den im Treffen bei Mentana den französischen Chassepotgewehren erlegenen Helden auf dem Friedhofe daselbst errichtet ist, wird übermorgen, den 25. d. M, feierlich enthüllt werden. Da auch an zwei Brüdern Cairolis, die mit ihm an der Seite Garibaldis dort kämpften, die Chassepot-Gewehre ihre „Wunder" gethan und beide ins Jenseits befördert haben, so wird dieser treue Adjutant des italienischen Freischaarenführers wahrscheinlich jener Feier ebenfalls beiwohnen. Der römische Stadtrath wird zu derselben 80 Polizeidiener in Parade-Uniform mit einem Musikcorps absenden, die Fanatiker im Vatican aber werden daraus wieder Veranlassung nehmen, ein Zetergeschrei über diese antipäpstliche Demonstration zu erheben. — Die hier anwesenden Cardinäle sollen beschlossen haben, die Wahl des künftigen Papstes nicht praesente cadavere, d. h. vor der Leiche des Verstorbenen, vorzunehmen, weil einige fremdländische Kirchenfürsten sonst kaum Zeit haben würden, rechtzeitig hierher zu kommen. Die von einigen deutschen Blättern colportirte Nachricht, daß die Wahl des Cardinals Ledochowski von den Eminenzen betrieben werde, entbehrt jeder Wahrscheinlichkeit. Wer nur einigermaßen Kenntniß von den im Vatican bemerkbaren Stimmungen und Strömungen hat, wird die Nachricht sofort als eine müßige Erfindung erkannt haben. Ledochowski ist bei seinen Collegen nichts weniger als beliebt und hat nicht die „mindeste Aussicht", dereinst den „Stuhl Petri" zu besteigen.

England.

London, 25. November. Earl Beaconsfield, der schon seit mehr denn dreißig Jahren den Beinamen „der Pächter Freund" führt und die landwirthschaftlicheu Interessen in England gern vertritt und vertheidigt, empfing vorgestern eine Deputation der königl. landwirthschaftlichen Gesellschaft, einer recht einflußreichen Vereinigung, welche ihm mit Bezug auf die Vieheinfuhr von auswärts einige schutzzöllnerische Wünsche vorzutragen hatte, und ertheilte derselben denn auch mit großer Bereitwilligkeit eine trostvolle Antwort, deren Sinn allerdings etwas zweideutig ist. Es wird erinnerlich sein, daß die Regierung während der letzten Parlaments-Session eine Commission zur Erwägung der Frage über Fernhaltung der Viehseuche ernannte, und daß diese Commission in stark schutzzöllnerischem Sinne berichtete und eigentlich die Einfuhr lebenden Viehes von auswärts ganz und gar untersagen wollte. Liberale Politiker haben für solche Klänge ein scharfes Ohr, und Gladstone interpellirte auch gleich über die beabsichtigte Ausführung der Commissionsvorschläge. Es wurde ihm die Antwort, ohne Berathung mit dem Parlament solle nichts in der Sache gethan werden. Hiermit gaben sich die Liberalen zufrieden, beschlossen indessen, wachsam zu bleiben. Die landwirthschaftliche Gesellschaft, welche lediglich landwirthschaftliche Interessen vertritt, hat denn nun vorgestern um Berücksichtigung der Commissionsempfehlungen, und der Wortführer drang sehr auf Untersagung der Einfuhr alles lebenden Viehes sowie auf strenge Schutzmaßregeln im Innern. Er führte aus, da dergleichen Mittel die Landwirthe vor der Gefahrr der Einschleppung der Seuche sichern würden, so versprächen sie das Fleisch nicht nur nicht zu vertheuern, sondern billiger zu machen. Beaconsfield kündigte in seiner Antwort gleich an, daß die Regierung beschlossen habe, in Folge des Commissionsreferates einen Gesetzentwurf im Parlament einzubringen. Das „in Folge" klingt etwas fremdartig, ist indessen vielleicht absichtlich gewählt, da „auf Grund", der gewöhnlichere Ausdruck, möglicher Weise falsche Hoffnungen hätte erregen können. Ueber die einzelnen Bestimmungen des in der Vorbereitung befindlichen Entwurfes erklärt der Premier-Minister vor der Hand nichts mittheilen zu können, da darüber noch keine endgiltige Entscheidung getroffen sei. Er erwähnte auch, daß dergleichen Angaben falsch gedeutet werden könnten. Die Frage über Schlachtung des eingeführten Viehes im Landungshafen bezeichnete er als einen sehr schwierigen Punkt, er bemerkte, das Gesetz müsse den Interessen des ganzen Landes angepaßt werden, nannte indessen weiter die Pächter die „wichtigste" Interessenklasse im Lande. Zum Schlusse erklärte Beaconfield, allein vermöge die Regierung nichts wirklich Wirksames zu leisten. Die Landwirthe und Viehhalter müßten sie unterstützen und müßten nöthigenfalls zu Opfern bereit sein. Wie gesagt, ist die Antwort Beaconsfield's im Sinne unklar und läßt sich auf verschiedene Weise auslegen. Sollte der Gesetzentwurf sehr schutzzöllnerisch ausfallen, was am Ende nicht ernstlich zu befürchten ist, so dürfen auswärtige Viehhalter darauf rechnen, daß von liberaler Seite kräftiger Widerstand geleistet werden wird.

Amerika.

Newyork, 8. Novbr. Die vorgestern in zwölf Staaten — darunter Newyork, Pennsylvanien und Massachusetts — vorgenommenen Wahlen haben keinen für die Parteiverhältnisse besonders

---

überall, die Bäche, Felsen, Grotten haben alle ihre Geisterbewohner.

Wenn man hier hinaufreitet, so begreift man die krankhaften Gelüste der Montenegriner nach dem nahen Meere, dessen Küsten einem fremden Lande gehören. Sie sitzen oben auf den kahlen Bergen und sehen unter sich ein Paradies, welches sie nur unter großen Umständen betreten dürfen. Unten liegen blühende Städte, üppige Trifften, da wächst Oel und Wein, Feigen, Maulbeeren, Tabak, da lacht das blaue Meer, da ist Alles Leben, Glanz, Bewegung, aber das gehört Anderen. Die Montenegriner behaupten, Cattaro sei ihr Besitz gewesen, nur widerrechtlich in andere Hände gelangt, sie haben 1806 und 1813 wiederholt zu den Waffen gegriffen, um sich den Weg zur Küste und diese selbst zu erobern. Montenegrinisch ist Cattaro aber niemals gewesen. Erst römische Colonie, dann byzantinisch, darauf kurze Zeit ungarisch, übergab die Stadt sich 1420 freiwillig der Republik Venedig und kam damit an Oesterreich.

Der Rückblick von den Windungen des Gebirgsweges zur Bucht von Cattaro hinab ist entzückend. Die Stadt klebt am Fuße des Gebirges, das Fort 800 Fuß höher beherrscht sie und die ganze Umgebung. Das Schwemmland zwischen Gebirge und Meer zeigt die größte Fruchtbarkeit. Von der Höhe des Forts eröffnet sich die Aussicht auf die ganze Bucht, namentlich auf die gegenüberliegenden belebten Landzungen, sowie auf das außerhalb der Bucht sich emporhebende tiefblaue Meer. Mit jeder Viertelstunde, die man höher steigt, gewinnt man an Gesichtsweite. Es tritt die Bucht des entfernteren Risano hervor, hierauf die Ketten genannten Engen, endlich der Eingang in die Buchten, die Ostrospitze mit dem Leuchtthurm. Das Wasser ist verzipfelt, wie etwa das des Vierwaldstättersees. Unten überall reiche Vegetationen, höher zerklüftete, wasserlose, kahle Kalkberge schneebedeckt oft, oft weiß schimmernd, oft dunkelgrau.

Oben auf der Paßhöhe überblickt man die schwarzen Berge. Das Hochthal von Njegusch ist von himmelhohen dunklen Gebirgsmassen umrahmt, auf deren Spitzen alter Schnee lag. Es war schauerlich kalt; unten am Morgen das Klima Neapels, hier die Luft Petersburgs. Es ist die Katunschka, das Land der Freiheit und das Gebiet der Njeguschi, der Befreier, welches der Reisende hier betritt. Das Becken ist fast rund, es gleicht dem Inneren eines Kraters, in dessen unterem Theile Roggen, Hafer, besonders aber viel Kartoffeln angebaut sind. Buchenwälder an den Bergen östlich und südlich stechen mit ihrem frischen fröhlichen Grün angenehm ab gegen das graue Gestein und den weißen Schnee. Das Dorf Njegusch, die zerstreute Ansiedelung eines Stammes, deren Häuser theils im Grunde, theils an den Berglehnen liegen, besteht aus armseligen, niedrigen Hütten mit Fenstern, schmal wie Schießscharten; in gemeinsamem Raume haust dort die Familie mit den Hausthieren. Der vielgewandte Reisende brachte es zu einer Unterhaltung mit dem Gastfreunde, der ein solches Haus bewohnte. Er rühmte sich, in einem freien Lande zu leben, in dem der Tabak nicht Regal sei wie bei den Oesterreichern, wußte von dem neuen Deutschland und trank mit Vorliebe Masticaschnaps, wie alle Welt hier im Osten. Als Geld dient hier österreichisches Silber, die alten Zwanziger sind großentheils in die schwarzen Berge gewandert; Montenegro hat gar kein eigenes Geld.

Von Njegusch geht es dann wieder aufwärts, die schönen frischen Buchenwälder entlang, wo Finkenschlag und Kuckucksruf an die deutsche Heimath erinnern, so steil und steinig, daß man oft absteigen muß. Aber man vergißt Alles über der eigenthümlichen Scenerie: mächtige Steinblöcke mit weißen und blutrothen Moosen bedeckt, Felsen entweder mit Buchendickicht überzogen oder kahl blaugrau, grünlich geädert, tiefe Schlünde, auf deren Grunde mühsam bereitete Dammerde Getreide, Gemüse, Kartoffeln trägt. Kurz vor Cettinje eröffnet sich dann eine prachtvolle Aussicht, hinter dem noch verborgenen Hauptorte, zu dem der Weg über eine Hochebene führt, steigen spitze, himmelhohe Gebirge auf, man sieht durch die Felsencoulissen im Hintergrunde den Spiegel des Scutari-Sees silbern, röthlich schimmernd, von violetten Höhen umgeben. Ihm eilen die kleinen Flüßchen Montenegros zu, er ist von Fruchtland umgeben, es wächst dort auch Wein, man blickt auf eine großartige Landschaft vorwärts und dann zurück auf die üppige Vegetation von Cattaro mit Oleander, Granaten, Erikabäumen, Myrthen, Aloe, Cactus, Feigen, Erdbeerbäumen, Mandeln, Feigen. Bald gelangt man nun in die Hauptstadt der schwarzen Berge, die auf einer Ebene liegt, welche einst Seeboden gewesen. Eine Locanda nahm den Reisenden auf.

Cettinje ist ein Dorf mit einer Längen- und einer Querstraße, an ersterer liegt das Gasthaus, das einzige nach europäischer Art eingerichtete im ganzen Fürstenthum. An monumentalen Gebäuden besitzt Cettinje ein Kloster, eine Kathedrale, den Senat, den Konak des Fürsten. Das Kloster ist theilweise als Feste gebaut mit einem hohen Thurme, in dem die abgesäbelten Türkenköpfe liegen. Der Senat, ein langes einstöckiges Gebäude mit dicker Befestigungsmauer, von runden Thürmen flankirt, umgeben; es hat mit dem Kloster gemeinsam wohl einen Vertheidigungsplatz gebildet. Die Fürstenresidenz präsentirt sich als ein dreistöckiges Gebäude mit Seitenflügeln, sonst ohne jede Pracht eines Herrschersitzes. Der Seeboden von Cettinje soll erst vor 300 Jahren ausgetrocknet fein. Das Kloster lag einst am Ufer des Landsee's, die herrschenden Priester hatten sich in diese Felseneinsamkeit zurückgezogen vor den Türken. Der schwarze Mönch herrschte ursprünglich hier im Lande und saß im Kloster. Später baute man das befestigte Senatshaus als Herrscherburg, ganz zuletzt erst eine Wohnung für den weltlichen Fürsten. Dieser war damals im Lager bei Danilowgrad. Er wird als Freund der Cultur und Ordnung gelobt, er giebt sich die größte Mühe, die kahlen Berge wieder mit Pflanzenwuchs zu beleben. Die Blutrache, das Kopfabschneiden, lange Familienfehden hat er zu beseitigen gesucht, nicht immer mit Erfolg Dem Fürsten zur Seite steht der Senat, der von ihm ernannt wird. Die Besoldung eines Senators beträgt 600 Frcs. jährlich, da fällt wohl noch nebenher Manches ab; die Offiziere beziehen gar kein Gehalt. Es giebt im Lande keine eigentlichen Soldaten, keine friedlichen Bürger, jeder ist beides. Zölle und directe Abgaben bestehen nicht, der Fürst schlug sich früher durch mit dem Ertrage seiner geistlichen Würden, mit den Einkünften seines Grundbesitzes, mit Confiscationen, Kriegsbeute, Strafgeldern. Jetzt ist eine mäßige Abgabe auf Ackerland und Vieh eingeführt, deren Ertrag aber nicht ausreicht. Deshalb braucht man Subsidien und alle europäischeu Mächte, außer Deutschland, füllen die von Montenegro hingehaltene Almosenbüchse. Rußland zahlt jährlich 10 000 Ducaten, wenn es Krieg braucht mehr. Von den Ergebnissen des jetzt in den schwarzen Bergen entbrannten hält Braun nicht viel. Eine Entscheidung ist schwierig, jede der beiderseitigen Positionen unnahbar. (?)

Cettinje ist ein kleines Nest, in wenigen Tagen kennt man jeden Menschen vom Erzbischof und Senator bis zum jüngsten Kellner. Der Erzbischof ist ein freundlicher Junggeselle und großer Damenfreund. Jetzt geht er von Haus zu Haus und tröstet die Strohwittwen der abwesenden Krieger. Im Gasthof lernt unser Reisender alle Welt kennen. Es leben dort viel russische Offiziere. Ein Oberst leitet eine Geschoßfabrik, die 12 russische Beamte und nur 2 Arbeiter zählt. Die Russen subventioniren hier auch eine Töchterschule, sind aber trotz aller dieser Liebesdienste in den schwarzen Bergen nicht sehr beliebt. Der Ausflug war nur kurz, der Erzähler der Reise-Erinnerungen kehrt schnell wieder hinab zu den schönen Buchten des sonnigen Meeres.

Damit schließt der erste Theil.

Literarisches.

*** Der 16. Mai und seine Folgen haben in letzter Zeit die „orientalische Frage" mit ihrer erschrecklichen Langsamkeit und ihrem ewigen Einerlei bedenklich in den Hintergrnnd gedrängt und das Interesse ganz Europa's gebieterisch wiederum unserm transrheinischen Nachbar zugewandt. Dieses Interesse erweckt naturgemäß den Wunsch, das Leben und Treiben innerhalb der französischen Nation kennen zu lernen, Genaueres über die politischen und tonangebenden Größen der heutigen Pariser Gesellschaft zu erfahren. Da erscheint als

bezeichnenden Ausgang gehabt. Am ehesten hat noch die Regierung des Präsidenten Hayes Grund zur Zufriedenheit. Wenn auch in Pennsylvanien die Demokraten mit kleiner Mehrheit siegten, so schließt diese republikanische Niederlage doch keinen Schlag für Hayes ein, sondern nur einen solchen für die administrationsfeindliche Gruppe der Camerons und ihres, bisher Pennsylvanien beherrschenden extrem-republikanischen Anhanges. In Massachusetts hat Herr Hayes und sein Cabinet einen um so stärkeren mittelbaren Erfolg davongetragen, als es die Republikaner jenes Staates fast allein waren, welche gelegentlich ihrer Staatsconvention im vorigen Sommer der neuen Regierung und ihren reformatorischen Neuerungen mit einer unumwundenen Gutheißung entgegenkamen. In Newyork, wo bekanntlich der Staat meistens auf anderen politischen Wegen wandelt als die irländisch-demokratische Stadt, haben sich auch dieses Mal die beiden Seelen in die ihnen gehörende Brust getheilt. Während die Republikaner im Staate erfolgreich waren, hat die Demokratie der verjüngten Tammany-Hall in der Stadt fast unbestritten triumphirt. Ueberhaupt ist weder die von manchen Seiten erwartete demokratische Hochfluth eingetreten, noch haben die Republikaner das Recht erhalten, die Wahlen als einen Beweis des ihrer Partei sich wieder zuwendenden Volksvertrauens auszulegen. Um so eher dürfte der unabhängige und unparteiische Beobachter der Annahme zuneigen, daß es sich bei dieser Halbheit nur um ein erneutes Symptom jenes Gährungsprozesses handelt, welcher seit den letzten Jahren am Werk scheint, die Stärke und Zusammensetzung der beiden alten Parteien umzugestalten, und daß jede derselben allen ihren Witz wird aufbieten müssen, um bei den über ein Jahr stattfindenden Congreßwahlen das Feld zu behaupten oder das verlorene wiederzugewinnen. — Das wichtigste Ereigniß der Extrasitzung des 45. Congresses ist die Annahme des von dem missourischen Mitgliede Bland im Repräsentantenhause eingebrachten Gesetzentwurfs, welcher zur ferneren Prägung von Währungs-Silberdollars ermächtigt und diesen die Eigenschaft eines gesetzlichen Zahlmittels wiedergiebt. Dieser Vorschlag, welcher dem Lande die Doppelwährung von Gold und Silber geben will, wurde mit 163 gegen 34 Stimmen angenommen. Wenn der Senat dem Beschlusse beitritt, so halten einflußreiche Stimmen es für unmöglich, daß der Präsident, wie verschieden er, so wie seine Räthe auch über diese volkswirthschaftliche Lebensfrage denken, einer so ausgesprochenen Mehrheit des Repräsentantenhauses gegenüber die Anwendung seines Vetos für gerathen erachten werde. Hayes würde bei dieser Gelegenheit in eine ähnliche Lage gerathen, in der sich sein Vorgänger Grant vor vier Jahren der Papiergeldvermehrungs-Bill gegenüber befand. Der Handelsstand im Osten ist dem Bland'schen Vorschlage abgeneigt.

Buenos Aires, 15. Oct. Die diesjährige Wollschur hat bereits begonnen, man befürchtet einen Ausfall von 30 000 auf 70 000 Ballen, da infolge der großen Ueberschwemmungen so viele Schafe umgekommen sind. Glücklicherweise dürfte diese Einbuße durch andere Producte in unserem Export ersetzt werden und die Besserung unseres Handels, welche seit einigen Monaten sich gezeigt hat, nicht wieder beeinträchtigt werden. Unser Geldmarkt ist sehr flüssig und der Discont auf 4 von 6 pCt. gewichen, eine so niedrige Rate ist hier sonst unbekannt. — Der argentinische Congreß hat für die Einwanderung der Mennoniten aus Rußland 200 000 Thaler bewilligt; diese Summe nebst den Erleichterungen, welche man den Einwanderern zu bewilligen geneigt ist, wird, wie man hofft, dieselben veranlassen, dieser Republik den Vorzug zu geben.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

PC. Adrianopel, 14. Novbr. Nach eben beim hiesigen Militär-Commando eingetroffenen Nachrichten haben die Russen gestern gegen Mittag ein sehr heftiges Feuer gegen die Stellung Vessil Paschas im Schipkapasse eröffnet. Vessil hält den westlich vom Schipkaberg gelegenen Berg Alikri Djebel, welcher um einige hundert Fuß höher als der erstgenannte ist, besetzt. Nach und nach richteten sämmtliche russische Batterien gegen seine Position ein mörderisches Feuer, welches die türkischen Batterien mit großer Heftigkeit erwiderten. Einer von den Türken angewendeten Kriegslist fiel eine große Anzahl von Russen zum Opfer. Nach 3 Uhr — die Verluste des Feindes waren um diese Zeit schon bedeutend — erhoben die türkischen Truppen ein wiederholtes „Allah"-Geschrei, welches die Russen für das Zeichen des Sturmes nahmen und demgemäß von ihren in gedeckter Position befindlichen Reservetruppen 6—7 Bataillone als Unterstützung im Schnellschritte auf der Straße von Gabrowa nach Sveti-Nikolaj beorderten. Diese Maßregel wollten die Türken provociren und eröffneten nun von den Bergen aus ein intensives Geschützfeuer auf die vorrückenden russischen Reserven. Bekanntlich liegt die von Gabrowa nach der Schipka-Höhe führende Straße ganz offen und im vollständigen Feuerbereich der Türken. Die russischen Bataillone sollen auch in der That bei dieser Gelegenheit stark gelichtet worden sein und über 400 Mann an Todten verloren haben. Mindestens dieselbe Zahl Soldaten sollen die Russen nach Angabe Reuf Pascha's in den Verschanzungen eingebüßt haben. Der Verlust der Türken an Todten und Verwundeten soll gegen 100 Mann betragen, leider fiel hiebei auch der tapfere, äußerst liebenswürdige Lehmann Pascha, Commandant der türkischen Artillerie. Er wurde durch einen Granatsplitter an der linken Hüfte schwer verwundet und schon zwei Stunden später war er eine Leiche. An diesem verdienstvollen Offizier verliert die türkische Armee einen ihrer besten Soldaten. Lehmann Pascha hinterläßt eine Wittwe und 2 Kinder.

* Nach uns zugehenden Mittheilungen aus Bukarest ist durch die Eroberung von Rahowa der russischen Armee durch den bis Krajowa schiffbaren Jiulfluß (Schyll) eine neue Verpflegungslinie eröffnet worden, zumal Krajowa eine Station der Eisenbahnlinie Bukarest-Verciorova ist.

* Ueber die eigenartigen Dörfer, welche die russischen Soldaten vor Plewna sich zu ihren Winterquartieren erbaut haben, schreibt ein Correspondent der „N. Z.": Von den niederen Dächern steigt Rauch empor, und lebhaftes Treiben herrscht in den Straßen jener neu entstandenen Ortschaften; denn so sehen von Weitem die durch die russischen Cernirungstruppen erbauten Erdhütten wirklich aus. Hin und wieder tauchen dazwischen noch vereinzelte Zelte, auch wohl kleinere Zeltlager, auf, doch sie verschwinden mit jedem Tage mehr und mehr und werden durch die unterirdischen Hütten ersetzt, welche besseren Schutz gegen die Einflüsse der Witterung gewähren als irgend ein anderer sonst noch im Felde leicht zu beschaffender Schutzbau. Nur das Dach dieser Hütten liegt über, der eigentliche Wohnraum unter der Erde; auf wenigen Stufen steigt man hinab und gelangt zu ihm durch den möglichst klein gehaltenen Eingang, der, je nachdem, mit einer irgendwo „gefundenen" wirklichen Thür, meistens aber durch zusammengefaltete Zelttücher, à la Portière, geschlossen werden kann. Ueber dem Wohnraum erhebt sich ein ziemlich flaches Spitzdach, oft nur mit 2, höchstens 3 Fuß Giebelhöhe. Der Holzunterbau desselben wird zuerst mit Zweigen, alten Decken, Maisstroh, Brettern u. s. w. eingedeckt und dann 2 Fuß hoch mit Erde beworfen. Die Feuerstelle, wenn eine solche vorhanden, es war nicht durchweg der Fall, liegt dem Eingang gegenüber und ist kaminartig eingerichtet. Der Abzug des Rauches wurde, je nach der Findigkeit der Insassen, durch eine irgendwo aufgetriebene Blechröhre, in Ermangelung einer solchen aber durch das dicht unter dem Giebel, gleichsam als Dachluke angebrachte Fenster bewerkstelligt. In den meisten Fällen repräsentirte ein breiter, fester Kistenrahmen das Fenster, doch hin und wieder bemerkte ich auch regelrechtes Fensterglas in diesen eingesetzt. Meine Wißbegierde ließ mich leichtsinniger Weise nicht nur einen Neubau dieser Art, sondern auch eine schon längere Zeit bewohnte Erdhütte betreten. Die Warnungen meines Führers, eines russischen Offiziers, unbeachtet lassend, trat ich ein und merkte bald genug zu meinem Schaden und Schrecken, wie unklug ich gehandelt! Außer den Soldaten, die anwesend und den fremden Eindringling mit militärischem Gruß empfingen, barg der Raum auch noch andere, und zwar recht schlimme Geschöpfe, welche die günstige Gelegenheit einer Ortsveränderung nicht unbenützt vorübergehen ließen und mir schließlich ein ebenso unerwünschtes wie läßiges Ehrengeleit gaben. — Dem Innern der Offiziershüte war mit geringen Mitteln ein recht comfortables Aussehen gegeben. Jedes auch noch so unansehnliche Stück hatte die geschickte Hand des Burschen richtig zu benutzen, zu placiren verstanden und so in dem abgerundeten Ganzen für seinen Herrn einen recht wohnlichen Aufenthaltsort geschaffen. Mit Freuden hätte ich meinen jetzigen Unterkunftsraum in Bogot mit diesem Erdstübchen vertauscht; der Bursche war aber auch nicht wenig stolz darauf, als ihm sein Herr diesen Ausspruch des fremden Gospodin verdolmetschte.

---

ein treffliches Vademecum für solche Wissensdurstige ein Büchlein, betitelt: „Aus einer Kaiserzeit." Französische Erinnerungen eines Journalisten von Arthur Levysohn. (Grünberg i. Schl. Verlag von W. Levysohn.) Der Verfasser, der längere Zeit Pariser Correspondent der „Kölnischen Zeitung" gewesen, hat so die beste Gelegenheit gehabt, sich mit dem französischen Wesen gründlich vertraut zu machen. Wenngleich die Aufzeichnungen, wie schon der Titel des Buches es besagt, größten Theils früheren Tagen ihre Entstehung verdanken, so sind sie doch in vielen Punkten auch heute noch von mehr als historischem Interesse. Neben einer eingehenden und sachkundigen Schilderung der Presse zur Zeit des zweiten Kaiserreichs lernen wir in verschiedenen Aufsätzen Männer kennen, die in der neuesten Phase der französischen Geschichte eine Rolle spielen. Clement Duvernois, Cassagnac, Gambetta u. A. führt uns Levysohn in ihrer literarischen und politischen Thätigkeit vor. Weniger dem Gebiet der Tagesinteressen gehören an die Artikel über Jules Janin, „den Fürsten der Kritik", und Erkmann-Chatrian, das auch in Deutschland durch seinen „Freund Fritz" bekannt gewordene elsässische Dichterpaar. Aber auch in diesen Partien des Buchs wird die Unbefangenheit des Urtheils und die pikant feuilletonistische Darstellung das Interesse des Lesers erwecken.

Neue Kalender.

Der Terminkalender für die Preußischen Justizbeamten auf das Jahr 1878. (Berlin Carl Heymann), mit einer Anzahl Beilagen für den praktischen Dienst (eine Anzahl Tabellen und Gesetzesauszüge, Normalbesoldung der Justizbeamten, Verzeichniß der Anwälte und der Richter, sowie der Ortschaften mit Bezug auf die bestehende Gerichtsorganisation) erscheint bereits in seinem 40. Jahrgang, so daß er weiterer Empfehlung nicht bedarf.

Ein kleiner sehr praktischer Almanach ist „Julius Rückers deutscher Geschäfts-Kalender für 1878. (Berlin, E. Bichteler u. Comp. Hofbuchhandlung.) Er ist für den gesammten Handelsstand, für Amts- und Gemeindevorsteher, Schiedsmänner, Gewerbetreibende, Grundbesitzer, Agenten u. s. w. geschrieben und enthält eine große Menge Mittheilungen in Beziehung auf Stempel-, Actien-, Post- und Telegraphen-, Vormundschaftswesen, Civilstandsgesetz, Steuergesetze u. s. w., die unmittelbar zur Hand zu haben, für jeden Geschäftsmann von großer Wichtigkeit ist.

Almanach für Kaufleute für 1878. Von Fritz Trenkhorst. — Metz, deutsche Buchhandlung (Georg Lang). Preis eleg. in Leinen geb. 2 Mk. — Dieser Almanach bietet eine Fülle von Nachweisen über Dinge, deren zuverlässige und genaue Kenntniß im täglichen Geschäftsverkehr unentbehrlich ist, so z. B. über das wichtige Gebiet der Wechsel und Anweisungen, über die Bankverhältnisse und Wechselstempeltarife der europäischen Staaten; ferner die Münzen, Maße und Gewichte aller Länder im Vergleich mit der Reichsmünze und dem metrischen System, Zinsdivisoren-Tabelle für den Contocorrentverkehr, Zins- und Discontotage-Tabellen, die neuesten Bestimmungen der Reichspost und Telegraphie nebst den Taxen für inner- und außereuropäischen Verkehr; Abhandlungen über Pflichten und Rechte des Kaufmanns und die Stellung des kaufmännischen Personals; zahlreiche statistische Notizen; Reductionstabellen 2c.

Unter dem Titel „Germania" sind bei J. Rentel in Potsdam erschienen ein Notiz-Kalender für Schüler und ein solcher für Schülerinnen (Preis: gebunden 60 Pf.). Den hübsch ausgestatteten Büchelchen sind, abgesehen von Kalendarium- und den den Schülern und Schülerinnen wünschenswerthen Notizblättern, geschichtliche und literargeschichtliche, statistische, geographische Tabellen und Aehnliches beigegeben. Der Almanach für Mädchen enthält außerdem ein Verzeichniß der musikalischen Fremdwörter. Die Almanachs eignen sich zu Gaben für den Weihnachtstisch der gereifteren Schuljugend.

„Des Lahrer hinkenden Boten illustrirter Familienkalender für 1878" (Lahr, J. H. Geiger) bringt auch in diesem Jahrgang in Erzählungen und Mittheilungen viel Volksthümliches, leicht Faßliches und Gemeinnütziges. Der Inhalt und der billige Preis (50 Pf.) machen den Kalender zu einem guten Volksbuch, dem immer weitere Verbreitung zu wünschen ist.

Danzig, 29. November.

* Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses hat in ihren letzten Sitzungen über eine Anzahl von Petitionen verhandelt, welche für die Provinz Preußen erhebliches Interesse beanspruchen dürften. Nach den darüber uns vorliegenden schriftlichen Berichten an das Plenum handelt es sich in dem einen Falle um die auch von uns wiederholt besprochene Angelegenheit wegen der Zahlung von Diäten und Reisekosten an die bürgerlichen Mitglieder der Ober-Ersatzcommissionen. Es werden diese Mitglieder auf Grund einer Bestimmung des Reichs-Militärgesetzes zwar von den Provinzial-Landtagen gewählt, das Ober-Ersatzgeschäft, bei welchem sie mitzuwirken haben, ist aber eine Einrichtung von lediglich staatlichem Interesse. Die den bürgerlichen Mitgliedern dieser Commissionen erwachsenden Kosten für ihre vielfachen Reisen belaufen sich in einzelnen Fällen bis auf viele hundert Mk., trotzdem ist in dem Gesetz keine Bestimmung getroffen, wer ihnen diese Kosten zu vergüten hat. Der Minister des Innern lehnte es pure ab, ihnen dieselben aus Staatsfonds zu erstatten und verwies sie an die Provinzial-Verwaltungen, als deren Erwählte sie fungiren. Einzelne Provinzialverwaltungen haben nun zwar die Diäten und Reisekosten vorschußweise gezahlt, dies aber nur unter Protest gethan, andere lehnten die Zahlung geradezu ab. Mit voller Uebereinstimmung wurde von allen die Provinzial-Verwaltung zu diesen Ausgaben nicht verpflichtet erachtet. Die Staatsregierung ist trotzdem bei ihrer Ablehnung verblieben und es haben daher kürzlich der Landesdirector der Provinz Preußen und die Provinzial-Ausschüsse mehrerer anderer Provinzen durch Petitionen die Angelegenheit den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet. Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses hat nun allerdings anerkannt, daß eine gesetzliche Lücke vorhanden sei, doch könne weder dieser Umstand, noch könnten die vom Regierungs-Commissar angeführten Gründe, welche sich wesentlich auf die Analogie der Kreis-Ersatzcommissionen stützten, das Bestehen der Staatsregierung auf dem eingeschlagenen Wege rechtfertigen. Sie hat daher bei dem Plenum des Hauses den Antrag gestellt, die oben erwähnten Petitionen der Staatsregierung mit der Aufforderung zu überweisen, bei der jetzigen Lage der Gesetzgebung von einer Inanspruchnahme der Provinzial- und Communalstände für die Tagegelder und Reisekosten der bürgerlichen Mitglieder der Ober-Ersatzcommissionen abzusehen und diese Kosten bis auf Weiteres aus der Staatskasse zu bestreiten. — Ein Anzahl anderer Petitionen, dem Hause seitens der städtischen Behörden, des Kreis-Ausschusses und Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Tilsit zugesandt, betraf die Aufhebung des Entfernungszuschlages, welcher für die kurze Eisenbahnstrecke Tilsit-Pogegen erhoben wird. Die Regierung hatte bisher alle derartigen Anträge abgelehnt und sie widersprach auch jetzt der Petition entschieden, indem sie darauf hinwies, daß der unverhältnißmäßigen Kostspieligkeit des Baues auf jener Strecke der Umfang des Verkehrs und die Betriebs-Einnahmen nicht entsprechen. Nach der Auseinandersetzung des Regierungs-Commissars belaufen sich die Baukosten der Theilstrecke Tilsit-Pogegen (6,2 Kilometer) ausschließlich der Bahnhöfe auf mehr als 6 200 000 Mk. Zur Verzinsung des Baukapitals würde also, abgesehen von jeder Amortisation und bei Annahme eines Zinsfußes von 4½ Proc. der Betrag von fast 280 000 Mk. jährlich erforderlich sein. Die Betriebsausgaben haben sich im Jahre 1876 auf 30 582 Mk belaufen, so daß für Verzinsung und Betriebskosten jährlich etwa 310 000 Mk. erforderlich sein würden. Dagen stellen sich die Betriebseinnahmen der Strecke Tilsit-Pogegen nur auf 79 268 Mk., wovon etwa 30 000 Mk. auf den Entfernungszuschlag gerechnet sind. Für die ganze Strecke Tilsit-Memel ist ein Ueberschuß der Einnahmen über die Betriebsausgaben — auch abgesehen von der Verzinsung des Baukapitals — zur Zeit überhaupt noch nicht in Anschlag zu bringen. Diesen Ausführungen gegenüber beantragte ein Mitglied der Commission, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Gegenstand, um den es sich handele, eine jährliche Mehreinnahme von 30 000 Mark, sei nicht bedeutend genug, um eine Maßregel zu rechtfertigen, welcher der Charakter einer Ausnahmebestimmung aufgedrückt sei, und die daher tiefe Mißstimmung erregen müsse. Der Bau der Eisenbahn und der dazu gehörigen Brücke sei die Einlösung einer Schuld, die der Staat dem vernachlässigten Landestheil gegenüber getragen. Es sei nicht zu billigen, wenn der Zweck, den Verkehr zu heben, durch eine erschwerende Tarifbestimmung theilweise vereitelt würde. Die Petitions-Commission schloß sich in ihrer überwiegenden Mehrheit dieser Anschauung an und beschloß bei dem Plenum des Abgeordnetenhauses zu beantragen, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

* In Beziehung auf den Handels-Gewerbebetrieb durch Minderjährige hat das Reichs-Ober-Handelsgericht durch Erkenntniß vom 19. October 1877 folgenden Rechtssatz aufgestellt: Bei Minderjährigen, welche das Handelsgewerbe allein oder als Gesellschafter betreiben, hängt die Giltigkeit der im Gewerbebetrieb eingegangenen Verbindlichkeiten von der vorhergehenden oder nachfolgenden väterlichen oder vormundschaftlichen Genehmigung ab. Jedoch bedarf es keiner Zustimmung des Vaters oder Vormundes zu den einzelnen Geschäften, welche das Handelsgewerbe mit sich bringt, wenn derselbe seine Einwilligung zum selbstständigen Betriebe desselben durch den Minderjährigen im Allgemeinen gegeben hat.

* Dem Landtage ist soeben vom Minister des Innern eine „statistische Nachweisung der Kosten der Verwaltung der zusammengesetzten Amtsbezirke und der Kreis-Ausschüsse im Geltungsbereiche der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 für das Jahr 1875" zugegangen. Danach haben die Netto-Kosten für die Verwaltung der zusammengesetzten Amtsbezirke in der Provinz Preußen 970 269 ℳ. betragen. Die Netto-Ausgaben für die Kreis-Ausschuß-Verwaltung stellten sich in der Provinz Preußen auf 378 427 ℳ. Die Gesammtkosten der Verwaltung stellen sich demnach auf 1 348 696 ℳ. In der Provinz Preußen betragen die Gesammt-Verwaltungskosten in 54 Kreisen mehr, in 2 Kreisen weniger als der Antheil an der Dotation.

* Dirschau, 28. Novbr. Gestern Nachmittags sind auch hier die Stadtverordneten-Wahlen beendigt worden. Die Betheiligung war in allen drei Abtheilungen recht rege. Gewählt wurden von der 1. Abtheilung Kaufmann J. Gönck und P. Philippsohn, von der 2. Abtheilung Zimmermeister Richardi und Kaufmann A. Levit, von der 3. Abtheilung Hotelbesitzer v. Kosobucki und Gerichtskassen-Rendant Radke.

* Dem Volksschullehrer Schienke zu Dammfelde, im Kreise Marienburg ist der Adler der Inhaber des hohenzollernschen Haus-Ordens verliehen worden.

© Aus dem Kreise Stuhm, 27. Nov. Der Bischof von Ermland wünscht bei demnächst eintretender Vacanz der Pfarreien von Stuhm und Pestlin die jetzige Filiale Stuhmsdorf zur vollständigen Pfarre zu erheben und ihr Ortschaften von Stuhm und Pestlin zuzuweisen. Die Pfarrsprengel Stuhm und Pestlin zählen nämlich nahezu an 6000 resp. 5000 katholische Bewohner, die zum Theil in entfernt belegenen Ortschaften wohnen, so daß die Ausübung der Seelsorge schwierig ist. Die Filiale Stuhmsdorf gehörte seither zur Mutterkirche Stuhm. Die Kirche zu Stuhm ist für die große Gemeinde zu klein, eine Erweiterung derselben — das Gebäude ist alt — wäre mit großen Kosten verknüpft. Die Filialgemeinde Stuhmsdorf hat eine eigene neue schöne Kirche, die ihr erhebliche Opfer gekostet. Es sind nun über die Art und Weise der beabsichtigten Umpfarrung die betheiligten Gemeindeorgane zur Erklärung aufgefordert worden. Zu der neuen Pfarrei Stuhmsdorf sollen 28 Ortschaften mit etwa 3500 Katholiken eingepfarrt werden; bei der Pfarre Stuhm sollen 22 Ortschaften mit etwa 4000 Katholiken und bei der Pfarre in Pestlin 17 Ortschaften mit etwa 3500 Katholiken verbleiben.

♯ Insterburg, 27. Novbr. Auf seiner Rundreise durch die Provinz wird Dr. Brehm auch unsern Ort besuchen. Derselbe hält hier am Donnerstag einen Vortrag. — Die zur Bendick'schen Concursmasse gehörige Brauerei ist gestern für den Preis von 67 500 ℳ. verkauft worden. Trotz dieses immerhin ganz günstigen Verkaufs werden die Gläubiger der Concursmasse eine sehr geringe Dividende erhalten. — Der „Norddeutsche 50 Pfennig-Bazar", der bisher in Königsberg längere Zeit alle Kauflustigen durch seine erstaunliche Billigkeit entzückt hat, schlägt mit dem heutigen Tage auch bei uns seine Residenz auf, allerdings nur bis zum 2. Dezember c. Es wird dieses Ereigniß den betheiligten Kreisen ein neuer Impuls zur Agitation gegen die Wander-Auctionen sein.

— Das zu Pieragienen (bei Insterburg) gehörige Vorwerk Abschruten ist mit dem dazu gehörigen Walde in diesen Tagen in den Besitz des Herrn Herkys zu Insterburg für den Preis von 150 000 ℳ. übergegangen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

28. November.

Geburten: Arb. Anton Austen, T. — Zimmermann Jos. Sebastian, S. — Arb. Joh. Lewendowski, T. — Arb. Joh. Grobeis aus Pr. Friedland, S. — Maler Theod. Thießen, T. — Handl.-Commis Carl Weilandt, S. — Schneider Carl Benj. Danschke, T. — Arb. Joh. Ferdin. Stübner, S. — Büchsenmacher Heinr. Wilh. Bröckelschen, S. — Schlosser Emil Ferdin. Müller, S. — Büchsenmacher Gustav Adolf Datschewski, S. — Unehel. Kinder: 4 T.

Aufgebote: Bäcker Friedrich Wilhelm Mester und Louise Charlotte Erdmuth Gohn.

Heirathen: Sergeant Hugo Emil Gruhn und Anna Louise Bastubba. — Arbeiter Peter August Dreyer und Mathilde Henriette Lemke. — Arbeiter Josef Drewniak und Mathilde Ottilie Rutowski, geb. Juhr.

Todesfälle: Neugeborenes weibl. Kind, im Festungsgraben am Bahnhof Hohes Thor gefunden. — T. d. Arbeiters Julius Sadowski, 8 T. — Commis Ignatz Josef Maximilian von Wysiecki, 24 J. — Elise Wilhelmine Zimmermann, geb. Fliege. 72 J. — T. d. Schankwirths Aug. Wilh. Ferdin. Klein, 2 J. — Eva Florentine Schneider, geb. Eschner, 80 J. — 1 unehel. S.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28. Nov. Wind: SzO

Angekommen: Friedrich Wilhelm Jebens, Hoppe, Portsmouth; Emilie, v. Lepel, Gent; Paul Gerhard, Schwarz, London; sämmtlich mit Ballast. — Peter, Beckmann, Hartlepool, Kohlen.

Gesegelt: Robert, Milne, Moss; Fredrik VII., Kromann, Flensburg; Gesina, Eerkes, Nakskov; Ludwig, Böse, Rendsburg; sämmtlich mit Getreide. — Anna u. Meta, Pahl, Liverpool, Melasse. — Bobsien Kaegsdorff, Ahrens, Bordeaux; Hellas, Bradhering, Antwerpen; Hendrika, Sielmann, Wilhelmshafen; Christine, Freriks, Wilhelmshafen; Emma, Lundberg, Kiel; Ruth, Larsen, Kopenhagen; Nellie Wise (SD.), Maughan, Antwerpen; sämmtlich mit Holz. — George Henry, Williams, London, Stäbe. — Velocity, Guthrie, Bristol, Melasse.

Ankommend: 1 Brigg.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. November.

		Crs. v. 27.			Crs. v. 27.
Weizen			4½ consf.	104	103,80
gelber			Pr. Staatsschldf	93,40	93,50
November	214	214,50	Wsp. 3½% Pfdb.	82,50	82,80
April-Mai	209,50	210	do. 4% do.	94,30	94,40
Roggen			do. 4½% do.	100,90	101
Nov.-Dez.	138,50	138,50	Berg.-Märk. Eisb.	74	74
April-Mai	142	142	Lombardenfez.Cp	130	130,50
Petroleum			Franzosen . . .	437,50	440
per 200 ℔			Rumänier . .	14,50	14,40
November	26,70	27	Rhein. Eisenbahn	107	107
Rüböl November	72,20	72,10	Oest. Credit-Anst.	350	350,50
April-Mai	71,30	71,50	5% russ.-engl. A. 62	77,90	77,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,50	56,50
November	51,40	51,70	Russ. Banknoten	205,60	205,20
April-Mai	53,70	53,80	Oest. Banknoten	169,95	170,30
Ung. Schtz-A. II	86,80	87	Wechselcrs. Lond	—	20 27^{5}

Oesterr. 4% Goldrente 62,80.
Wechselcurs Warschau 205,40
Fondsbörse still.

Frankfurt a. M., 27. Novbr. Effecten-Societät. Creditactien $174\frac{3}{8}$. Franzosen $219\frac{1}{4}$, Galizier 206, Goldrente $63\frac{1}{4}$. Ziemlich fest.

Den am 28. c. Morgens 5½ Uhr zu Berlin erfolgten Tod unserer lieben Tochter (201

Johanna Wenzel

zeigen hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten betrübt an.

Th. Spitzhuth und Frau.

Vom 1. Januar bis ultimo Decbr. 1878 soll der Dünger

a. aus dem Stalle Langgarten Nr 11 von 50 Pferden,
b. aus dem Stalle Mattenbuden Nr 15 von 31 Pferden,
c. aus dem Stalle Mattenbuden Nr. 16 von 15 Pferden

der 1. Escadron des Regiments im Ganzen oder auch getheilt anderweitig verpachtet werden. Hierauf reflectirende Pächter wollen ihre versiegelten Offerten per Pferd u. Monat bis zum 10. December d. J. Mittags um 1 Uhr Langgarten Nr. 72, zwei Treppen hoch, im Rechnungs-Bureau einreichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Danzig, den 27. November 1877.

Kommando des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1.

Edictal-Citation.

Der Oekonom **Isbrand Woelke** aus Ellerwald, Kreis Elbing, Provinz Westpreußen, Sohn des früher daselbst, jetzt in Samara in Rußland wohnhaften Besitzers **Peter Woelke**, geboren am 10. April 1843, hat sich angeblich im Jahre 1863 oder 1864 nach Rußland begeben und ist die letzte Nachricht von ihm etwa im Jahre 1864 oder 1865 aus dem nordasiatischen Rußland brieflich eingegangen.

Auf Antrag des Vormundes und Gegenvormundes des Isbrand Woelke, werden der Oekonom **Isbrand Woelke** und die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit öffentlich geladen, sich vor oder doch spätestens in dem

am 5. September 1878,

Vormittags 10 Uhr,

im Terminszimmer No. 10 des unterzeichneten Gerichts vor dem Kreis-Gerichts-Rath Taureck anstehenden Termine bei dem Gericht zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls der Oekonom **Isbrand Woelke** für todt erklärt werden wird.

Elbing, den 29. September 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (7558

Nothwendige Subhastation.

Das den Gutsbesitzer **Friedrich Sietz** gehörige, in Lonczyn belegene, im Grundbuche Band II. Blatt 145 A. verzeichnete adlige Gut, welchem die Grundstücke Lonczynerhütte No. 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 zugeschrieben sind, soll

am 31. Januar 1878,

Vormittags 11½ Uhr,

in Lonczyn an Ort und Stelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 1. Februar 1878,

Mittags 12 Uhr,

in unserem Geschäftshause, Zimmer No. 1, verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 241 Hekt. 38 Are 48 □-Mtr.; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 360 Thlr. 12 Pf.; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 318 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Carthaus, den 11. November 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (153

Nothwendige Subhastation.

Das dem Gutsbesitzer **Hermann Schulz** gehörige, in Max belegene, im Grundbuche Band VII. Blatt 1 verzeichnete Grundstück soll

am 25. Januar 1878,

Vormittags 11½ Uhr,

in Max an Ort und Stelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 26. Januar 1878,

Mittags 12 Uhr,

in unserem Geschäftshause, Zimmer No. 1, verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 251 Hekt. 15 Are 80 □-Meter; der Reinertrag, nach welchem dieses Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 385 ℛ 55 ₰; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 330 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Carthaus, den 11. November 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (154

Proclama.

Für den am 14. August 1869 verstorbenen und von seiner Mutter Dorothea Wilhelmine geb. Nicolai, verwittweten Seliger, wieder verehelichte Rentier Neumann in Warmbrunn, beerbten Louis Ferdinand Alexander Seliger stehen in den Grundbücher der dem Abraham Penner gehörigen Grundstücke 5600 ℛ Vatererbe, verzinslich zu 5 %, und außerdem eine Forderung von 1000 ℛ, zu 4 % verzinslich, eingetragen, und zwar:

1. im Grundbuche von Neuteich Nr. 25 und 26 A. Abth. III. sub Nr. 10 u. 11.
2. in dem von Neuteichsdorf Nr. 33 und Leske Nr. 27, Abtheilung III. Nr. 3 und 4.

Das über diese Forderungen welche noch fortbestehen, lautende Dokument, gebildet aus einer Ausfertigung des über den Nachlaß des Ackerbürgers Carl Friedrich Gottlieb Seliger aufgenommenen Erbrezesses d. d. Neuteich, den 19. September 1843, confirm. Tiegenhof, den 2. October 1843, nebst Eintragungsvermerken und Recognitionsscheinen über Neuteich Nr. 25 u. 26 A vom 26. Februar und über Neuteichsdorf Nr. 33 und Leske Nr. 27 vom 9. Januar 1844, sowie Hypothekenbuchauszügen über die Erhöhung des Zinsfußes von den 5600 ℛ d. d. den 4. Februar 1864 und resp. 27. November 1863, ist verloren gegangen.

Es werden daher Alle, welche an dieses Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche machen könnten, hiemit aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens im Termine

den 6. Februar 1878,

Vorm. 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anzumelden, widrigenfalls ihnen damit Stillschweigen auferlegt, das Dokument auch behufs Bildung eines neuen, für amortisirt und kassirt erklärt werden wird.

Marienburg, den 25. October 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

8184) I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Für die Zwecke der Reichs-Telegraphen-Verwaltung sollen im Laufe des Jahres 1878 mindestens 2267 Stück kieferne Stämme zu Telegraphenstangen im Wege des öffentlichen Angebots beschafft werden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind an den Wochentagen während der Dienststunden in der Registratur der Ober-Postdirection hierselbst einzusehen und werden auf portofreien Antrag gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich mitgetheilt.

Unternehmungslustige Besitzer von Kiefernwaldungen wollen ihre Angebote gehörig versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot auf Lieferung von Hölzern zu Telegraphenstangen"

bis zum 15. December d. J. bei der diesseitigen Registratur einreichen.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet am 15. December d. J. Vormittags 11 Uhr in den Geschäftsräumrn der Ober-Postdirection in Gegenwart der persönlich erschienenen Bieter statt. Später eingehende Angebote können nicht berücksichtigt werden. Die Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten. Die Bietenden bleiben 3 Wochen an ihre Gebote gebunden. (9922

Königsberg i. Pr., den 20. Nov. 1877.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector

Büdenburg.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von

441	Raumm. erlen Kloben,	auf dem Kgl.
85	„ do. Knüppel,	Holzhofe zu
7870	„ kiefern Kloben,	Schönau
433	„ do. Knüppel,	(Przechowo).

wird hierdurch Termin auf

den 11. Dezember d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Schützenhause bei Schwetz anberaumt.

Die wesentlichsten Kaufbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf:
   5 ℳ pro Raummeter erlen Kloben,
   4 „ „ „ do. Knüppel,
   4 „ „ „ kiefern Kloben,
   3 „ „ „ do. Knüppel.
2. Bei kleineren Holzquantitäten bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termine anwesenden Kassenbeamten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzquantitäten ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag spätestens bis zum 31. Januar 1878 inklusive bei der Königl. Kreiskasse zu Schwetz einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Marienwerder, den 21. November 1877.

Der Oberförster.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die

Holzbearbeitungsmaschinen

für Tischler, Bildhauer, Zimmerleute, Wagenfabrikanten und Stellmacher, Dampfschneidereien und Fräseanstalten, Goldleistenfabrikannten 2c. 2c.

Von **August Graef,**

Zeichenlehrer und Herausgeber des „praktischen Journals für Bau- und Möbeltischler" in Erfurt.

Mit 76 in den Text eingedruckten Abbildungen.

1877. gr. 8. Geh. 1 ℳ 50 ₰.

Vorräthig in allen Danziger Buchhandlungen. (H 35370)

Aufträge auf Mahlen von Gewürzen, Zucker 2c. nimmt entgegen die Dampfmühle von

Bernhard Braune,

Danzig. (186

Neuester

Cotillon Catalog 1877 78

gratis u. franco zu beziehen aus d. Fabrik von

F. W. Hoppenrath

Berlin C, 39 Kur-Str. 39.

Wiener Caféhaus,

Gr. Wollwebergasse No. 1.

Neben meinen anderen eleganten Räumlichkeiten habe ich, vielfachen Wünschen Rechnung tragend, **ein großes Zimmer (parterre) für Privatgesellschaften (Vereine)** 2c. eingerichtet und empfehle dasselbe einem hochgeehrten Publikum unter Zusicherung bester Bedienung zur geneigten Benutzung.

Robert Wentzel.

Parzellirungs-Comtoir

Adolph Rosenfeld, Hundegasse No. 79.

Von heute ab habe mein Parzellirungs-Comtoir von Königsberg i. Pr. nach hier verlegt und bitte ich, Anträge persönlich oder schriftlich bei mir abzugeben.

Agenten, die das Geschäft und die Gegend genau kennen, wollen sich gef. melden.

Danzig, den 22. September 1877.

Adolph Rosenfeld,

8030) Hundegasse No. 79.

Bergers medic. Theer-Seife

wird auf Grund der Urtheile und Atteste der Wiener Universitäts-Professoren Dr. Ritter v. Schroff und Dr. J. Heller, des Kaiserl. Rathes Dr. Melcher und zahlreicher Aerzte und Laien, seit neun Jahren mit sicherem Erfolge angewendet gegen

Hautkrankheiten aller Art,

so wie jede Unreinheit des Teints,

insbesondere gegen Hautausschläge, Krätze, Flechten, Erbgrind, Schmeerfluß, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecken, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße und gegen alle äußerlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purificirendes Waschmittel. Wird Bergers Theerseife für die gesunde Haut als constantes Waschmittel, oder in zeitweiligen Bädern angewendet, so verleiht sie derselben eine außergewöhnliche Zartheit und Frische, wie selbe durch keine anderen Mittel erreicht werden können und schützt dauernd vor allen obigen Hautübeln.

Preis per Stück sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg

Bergers Theerseife enthält 40 % conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man ausdrücklich **Bergers Theerseife** und achte auf die grüne Emballage

Generaldepot (en gros & en détail) für das deutsche Reich bei Herrn **Gustav Lohse.** K. K. Hoflieferant, Berlin W., Jägerstraße 46.

Depot in Danzig: **Albert Neumann,** Langenmarkt Nr. 3. (8640

Griechische Weine!

Unterzeichnete Firma beschäftigt sich mit deren Import. Dieselben sind von vorzüglicher Güte und grosser Schönheit. Um deren Bekanntwerden zu erleichtern, versende für **Mrk. 17.10** incl. **Flaschen, Kiste u. Verpackung 1 Probekistchen** mit **12** ganzen Flaschen in **10 Sorten:** „Corinther v. Corinth, Elia, Kalliste, Vino di Bacco, Vino Santo und Vino Rosé v. Santorin, Malvasier v. Misistra, Achaja Malv. weiss und roth, v. Patras".

Absolute Garantie f. Reinheit u. Echtheit. Preisbrochüre a. W. frco.

J. F. Menzer, Weingross-handlung **Neckargemünd.**

Mad^me S. A. Allen's

WELTBERÜHMTER

HAAR-WIEDERHERSTELLER

(Steiner.)

In England & Frankreich seit 40 Jahren allgemein beliebtes & bewährtes Mittel. Nur ächt in Flaschen mit rother Umhüllung. Giebt unfehlbar dem grauen, weissen, oder verblichenen Haar seine jugendliche Farbe & Schönheit zurück. Zu haben bei Allen namhaften Friseuren & in Allen Parfümerie Handl. Fabrik in London.

In Hamburg bei **Gotthelf Voss** und **F. P. Sanson Succ.,** in Danzig bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3.

Grundstück-Verkauf.

Montag, den 17. December 1877,

Nachmittags 3 Uhr

wird der Unterzeichnete im hiesigen Börsenlokale öffentlich meistbietend versteigern:

Den auf der Speicherinsel an der Motlau unter No. 53 belegene, nach der Hopfengasse durchgehenden, im guten baulichen Zustande befindlichen, massiven Speicher, genannt „Weichselmünde".

Näheres wegen der Verkaufs-Bedingungen, der Hypotheken- und Miethes-Verhältnisse ist bei dem Unterzeichneten einzusehen. Das Grundstück ist mit einem Canon von ℳ 400 belastet.

Jeder Bieter hat in dem Verkaufstermine eine Caution von 1500 ℳ baar oder in Cours habenden sicheren Werthpapieren zu erlegen.

Alle und jede durch diesen Verkauf entstehenden gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten, sie mögen einen Namen haben, welchen sie wollen, trägt der meistbietende Käufer, an welchen der Zuschlag geschieht nach erfolgter Genehmigung der Obervormundschaftlichen Behörde; bis zum Eingange dieser Genehmigung bleibt Käufer an sein Gebot gebunden.

Wegen Besichtigung des Speichers wollen Reflectanten sich im Comtoir Langgasse 12 melden. (208

Ehrlich,

vereideter Börsen-Makler.

Puglieser Apfelsinen, Italienischen Blumenkohl, Meraner Tafelobst: Duchesse Birnen, Rosmarin-Aepfel, Maschanger-Borsdorfer, Edel-Rothe

empfiehlt

J. G. Amort.

Langgasse 4. (210

Neueste

Sprech-Telegraphen (Telephons)

liefert das Paar zu 10 Mark die Telegraphen-Bau-Anstalt von (162

Horn, Berlin SW., Hollmannstr. 35.

Große

Zucht- und Milchviehauction.

Ich habe von einem ostpreuß. Gute, berühmte Milchwirthschaft, sämmtliches **Rindvieh, nur edler Race,** bestehend aus **hochtragenden Kühen, Stärken und Jungvieh,** käuflich erworben und beabsichtige dasselbe

Freitag, den 30. Novbr.

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Hofe der Frau Gasthofbesitzer **Nuszkowska** in **Marienwerder** meistbietend zu verkaufen.

Krüger, Ellerwalde.

Bücher-Abschluß.

Ein gewandter Buchhalter und Correspondent

wünscht während seiner freien Zeit Beschäftigung. Gef. Adr. u. 187 in der Exp. d. Z.

Bestellung auf Lieferung von frischer Milch

in **Danig** werden per Karte **Rexin** per Praust erbeten. (8080

Optik!

Operngläser Reisefernrohre mit genau optisch gearbeiteten Gläsern in prima Qualität.

Lorgnetten,
Pince-nez mit kurzen Federn,
Pince-nez mit langen Patentfedern,
Pince-nez mit langen beweglichen Federn,
Pince-nez m. lang. neuen verschiebb. Doppel-Federn, **Brillen** mit fein. Stahleinfassungen u. Gläsern I. Qual. für Nah- und Fernsicht, **Loupen, Lesegläser, Mikroskope u. s. w.**

empfiehlt in **neuer großer Auswahl** und **billigster Preisstellung**

Victor Lietzau,

Magazin u. Fabrik optischer Waaren in Danzig, Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke Nro. 42.

Sämmtliche Gläser werden dem Auge genau angepaßt. (9890

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken von 4, 4½ und 5 Zoll hoch in allen Dimensionen, bis zu 24 Fuß, offerirt billigst

S. A. Hoch,

6475) **Johannisgasse 29.**

Die so sehr beliebte

Rosen-Glycerin-Seife,

welcher an Milde vor allen anderen Seifen der Vorzug zu geben ist, ist wieder vorräthig, auch selbst deren Abfälle billiger zu haben. **Engl. und französ. Seifen und Parfümerien** stets am Lager.

Reich's Bazar,

Toilette-Seifen-Fabrik, Gr. Wollweberg. 3.

Pürschwagen

ohne Federn empfehle Gutsbesitzern und Forstbeamten als leichte und haltbare Wagenart für schlechte Landwege und versendet auf Wunsch Zeichnungen **die Wagenfabrik** von

Carl Sturm,

Guben N.-L. (9723

Ein feines kleines Pariser Pianino, fast neu, ein mahag. Tafelpiano, gut erhalten, habe preiswerth zu verkaufen oder zu vermiethen.

69 **Ph. Wiszniewski,** III. Damm.

Zu verkaufen ein Wohnhaus und Bauplatz, für Badegäste geeignet, in Zoppot, Bergerstraße No. 2. **F. Kolbe.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, von außerhalb, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann in meinem Colonialwaaren-Geschäft als Lehrling eingestellt werden.

J. G. Amort,

Danzig, Langgasse 4.

Avertissement.

Eine s. ca. 40 Jahren bestehende Conditorei mit Grundstück, welche sich eines rentablen Geschäfts erfreut, ist bei 3—4 Mill. ℛ Anzahlung von einem tüchtigen Geschäftsmann bei festem Hypothekenpfand zu verkaufen resp. Familienverhältnisse halber. Zu erfragen Hotel du Nord, Zimmer 25, bis zum 29. d. Mts. Abends 6 Uhr. (204

Ein akadem. u. praktisch geb. Baumeister u. Ing., 12 Jahre Erfahrg. (beste Zeugnisse) wünscht zum 1. Jan. 1878 d. techn. Leitung eines größeren Etablissements der Holzbearbeitungsbranche, als **Schneidemühle, Dampfbautischlerei** 2c. zu übernehmen. Gefl. Off. sub. **Z.** erbeten an **Haasenstein & Vogler, Hamburg.**

Stellensuchende

Oekonomen, Förster, Gärtner, Brenner, Techniker, Werkführer, Buchhalter, Correspondenten, Cassirer, Inspectoren u. Handlungs-Commis **placirt zu jeder Zeit baldigst**

Bureau Union,

163) **Rybnik O./Schlesien.**

Ein junger Mann, Materialist, militärfrei, der einige Jahre in einer größeren Weinhandlung thätig war, sucht p. 1. Jan. k. J. in dieser Branche oder in einem Waarengeschäft Stellung. Gefl. Off. erbeten unter Chiffre 197 i. der Exp. dieser Ztg.

☞ **Damen für alle Branchen,** sowie **Kaufleute, Oekonomen, Förster, Brauer, Gärtner** 2c. werden jederzeit nachgewiesen u. placirt durch das **Bureau Germania zu Dresden.** (5585

Inspectoren, Rechnungsführer, Wirthsch.-Beamte, Hofmeister, sowie Vorreiter u. Schäfer, Gärtner und Schmiede empfiehlt **J. Heldt,** Breitgasse Nr. 114 in Danzig.

Meierinnen, Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen und Näterinnen mit guten Zeugnissen empfiehlt **J. Heldt,** Breitgasse 114. (203

Ein Bureau-Vorsteher

verheirathet, beider Landessprachen mächtig und in jeder Beziehung tüchtig, sucht Stellung im Bureau eines Rechtsanwaltes zum 1. Januar 1878 oder später. — Gefl. Offerten sub **J. L. 7739** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** (160

Ein Ladenmädch., das l. Jahre im Bäckerladen fungirt hat, empf. J. Dau, H. G.

Eine anst. Köchin empf. f. Gut a. Wirthin **J. Dau,** Heil. Geistgasse No. 27.

Es werden **8—9000 Mark** auf ein Grundstück, schönste Lage, Vorstadt Danzigs, zur 2. Stelle à 6% hinter ℳ 9000 sogleich gesucht. Reeller Werth desselben ca. ℳ 30 000. Selbstdarleiher werden gebeten, ihre Adressen unter 176 in der Exped. dies. Zeitung einzureichen.

Eine Wohnung bestehend aus 2 sehr freundl. hübsch tapezierten Zimmern u. 1 Kabin. (wenn verlangt dazu gehörige eigene Küche mit Wasserleitung und noch ein Kabinet), 1 Tr. hoch, schöne Aussicht u. Fernsicht, nahe der Promenade, ist an ruhige Einwohner vom 1. Dec. oder sogleich zu vermiethen. Preis 120—150 ℛ per Anno. Adr. unter 11 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Wein-Handlung

Bernhard Fuchs,

Gr. Scharrmachergasse 7.

Frische Holst. Austern.

Gambrinus-Halle.

Jeden Dienstag und Donnerstag

Königsberger Rinderfleck.

8843) **H. Reissmann.**

Von heute ab frische Sendung

echt Nürnberger Lager-Bier

aus der Kurz'schen Brauerei von

J. G. Reif

empfiehlt

Julius Frank,

Brodbänkengasse 44.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.